



Lukas 23,13-31

istockphoto © Alexander Wajaljev

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ...

Texterklärung

Das Leiden Jesu geht seinem Höhepunkt entgegen. Die Anklagen sind vorgebracht, das Urteil steht noch aus. Pilatus, als Provinzverwalter militärischer und politischer Arm der römischen Besatzungsmacht, ist von Jesu Unschuld überzeugt. Aber er entscheidet unter dem Druck des Volkes gegen Jesu Freilassung. Ein überführter Auführer und Mörder, Barabbas, Sohn des „Abbas“ (Vaters), wird anstelle Jesu begnadigt. Jetzt muss alles sehr schnell gehen, die Vollstreckung des Urteils soll noch vor dem Sabbat geschehen. Während Jesu vor den Mächtigen schweigt, redet er zu den weinenden Frauen noch einmal über drohendes Unheil – ein letzter Ruf zur Umkehr.



Edmund Betz,
Gemeinschaftspfleger, Creglingen

Der Unschuldige wird verurteilt

Herodes hat den Fall „Jesus von Nazareth“ nicht entschieden. Er spottet nur über ihn. Das ist übrigens bis heute die einfachste und oberflächlichste Form, sich nicht tiefer einzulassen, um keine Verantwortung zu übernehmen.

Die Entscheidung liegt nun wieder bei Pilatus. Durch die Verhöre ist er zu dem Schluss gekommen, dass dieser Mensch falsch beschuldigt wird. Er handelt klug, holt die geistliche und weltliche Obrigkeit – und das ganze Volk – zusammen. Will er eine Volksentscheidung „pro Jesus“ herbeiführen? Immerhin haben sie diesen Mann vor wenigen Tagen lautstark mit „Hosianna“ begrüßt. Pilatus hatte offenbar noch einen Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit. Aber seine persönliche Schwäche wird in dem Maße deutlich, in dem der Widerstand des Volkes wächst. War er um die Ruhe im Land besorgt oder mehr um seinen Ruf und Beruf?

Was wir erfahren, ist, dass er die hohen Güter Wahrheit und Gerechtigkeit preisgibt unter dem Druck der großen Masse. Kommt uns das bekannt vor?

Es reicht aber nicht aus, in Jesus lediglich ein Justizopfer zu sehen. Die ganze Welt hat ihren Retter preisgegeben! (vgl. Apg 3, 13ff.)

„Jesus bleibt im Willen des Vaters, geht den Weg ans Kreuz, entzieht der Sünde die Lebensgrundlage.“

Der Schuldige wird begnadigt

Alle sind sich einig, keiner widerspricht mehr. Und der, der alles noch hätte wenden können, bleibt stumm. Er nimmt sich die Macht nicht. Hätte er es getan, wäre der Feind Gottes am Ziel gewesen. Jesus bleibt im Willen des Vaters, geht den Weg ans Kreuz, entzieht der Sünde die Lebensgrundlage.

Damit nimmt das Leben eines anderen eine völlig unerwartete Wendung. Barabbas, der Auführer und Mörder, wird begnadigt. Der, der die Verhältnisse gewaltsam ändern will, wird vom Volk gewählt. Seinen Weg und seine Ziele können sie verstehen; Befreiung von der römischen Knechtschaft. Der, der die Herzen der Menschen ändern will, wird verworfen. Sein Weg und sein Ziel, die Befreiung von der Knechtschaft der Sünde, bleiben ihnen unverständlich und verborgen.

Dieses Einzelschicksal wird zum Sinnbild. Dem schuldigen Menschen wird durch das Opfer des unschuldigen Menschensohnes das Leben geschenkt. Was der so Begnadigte daraus gemacht hat, wissen wir nicht.

Vor uns steht die zentrale Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus: Der sündige, von Gott getrennte und damit verlorene Mensch wird ohne sein Zutun begnadigt durch das Opfer dessen, der ohne Sünde ist (vgl. 2Kor 5, 19-21).

Das Unheil nimmt seinen Lauf

Durch die Wahl des Barabbas wählt das Volk gleichzeitig den Weg des Unheils. Mit der Preisgabe des Heilands, des Retters, schreitet das Unheil dann auch unaufhaltsam voran. Der den Frieden und das Leben bringen wollte, wird zum Tode verurteilt. Der Geist, der den Barabbas treibt, wird nun die Zukunft des jüdischen Volkes prägen. Als Jesus zum Richtplatz geführt wird, folgten Frauen, „die klagten und beweinten ihn“. Nach dem grausamen, kalten „Kreuzige, kreuzige ihn!“ nun doch ein Mitleiden, eine menschliche Anteilnahme der Mütter Israels. Und nun bricht Jesus sein Schweigen: „Weinet nicht über mich ...“. Jesus weist sie hin auf die tragische Konsequenz des Geschehens. Nicht Tränen des Mitleids sind angebracht, sondern Tränen der Verzweiflung über die eigene Zukunft und die der Kinder Israels. Wer den Weg des Heils ablehnt, der bleibt auf dem Weg des Unheils. Durch diese Worte offenbart sich der Herr in aller Niedrigkeit, der weiterhin an und mit seinem Volk leidet. Mitten in seinem Leiden denkt er an das kommende Leiden Israels.

„Dieses Einzelschicksal wird zum Sinnbild. Dem schuldigen Menschen wird durch das Opfer des unschuldigen Menschensohnes das Leben geschenkt.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo finden sich in unserem Alltag oder persönlichem Erleben Beispiele, dass Wahrheit und Gerechtigkeit wider besseres Wissen preisgegeben werden?
- Erzählen Sie einander doch davon, wie Sie persönlich Jesus als ihren Retter erfahren haben.
- Friedrich von Bodelschwingh d. Ältere sagte: „Drückt dich eine Last, nimm eine fremde hinzu! An beiden wirst du leichter tragen, als an deiner allein!“
- Wo und wie kann Barmherzigkeit in unserem Leben sichtbar werden?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Ein Mensch in israelischem Gewand kommt herein, offene Handschellen oder einen Strick in der Hand. Er erzählt, dass er das in Jerusalem gefunden hat und nach vielen Recherchen herausfand, wer damit gefangen war: Er erzählt die Geschichte von Barabbas und Jesus. → Ein anderer stirbt, damit ich frei bin!
- Lied: „Für mich gingst du nach Golgatha“, GL Nr. 88



Lieder: 88, 95 (93), 104 (79)